gewidmet. Zum ersten Themenbereich referierten mit Frantisek Šmahel (Prag/Tabor) und Ferdinand Seibt (Bochum/München) die derzeit besten Kenner der Geschichte der hussitischen Revolution in der Tschechoslowakei und in Deutschland: "Die hussitische Kommune von Tabor 1420–1422" bzw. "Die hussitische Revolution als europäisches Modell" (S. 9–28 bzw. 29–41). Den zweiten Themenbereich behandelten Jiří Kořalka (Prag) und Peter Heumos (München): "Nationale und internationale Komponenten in der Hus- und Hussitentradition des 19. Jahrhunderts" bzw. "Hussitische Tradition und Volkskultur in Böhmen im 19. Jahrhundert" (S. 43–74 bzw. 75–91); die beiden letztgenannten Beiträge fußen z. T. auf archivalischem Material. Ein kurzer Beitrag von Michael Müller, dem Leiter des Konstanzer Hus-Hauses, galt der "Hus-Tradition in Konstanz" (S. 93–98).

Die unter den Titel "Summa hussitica" gestellten Begleittexte der Ausstellung von František Šmahel und Jiří Kořalka bieten in kurzer Form einen einprägsamen Überblick zum Thema von enzyklopädischem Charakter.

Bamberg

Franz Machilek

Ludvik Nemec: Antonín Cyril Stojan. Apostle of Church Unity. Human and Spiritual Profile. Don Bosco Publications. New Rochelle, N. Y. 1983. XXI, 233 S.

Durch die Berichte über die Feiern zum 1100. Todestag des hl. Method im südostmährischen Velehrad, dem mutmaßlichen Begräbnisort des Heiligen, im Jahr 1985¹ und über den Besuch Papst Johannes Pauls II. in Velehrad 1990 wurde die Gestalt und das Werk des Olmützer Diözesanpriesters und 1923 als Erzbischof von Olmütz im Ruf der Heiligkeit verstorbenen Antonín Cyril Stojan in jüngster Zeit sowohl in seiner Heimat Mähren als auch über die Grenzen seiner Heimat hinaus in das Bewußtsein kirchlicher Kreise gerückt. Durch die Initiativen Stojans war Velehrad seit Ausgang des 19. Jhs. zu einem Zentrum der katholischen Aktion in Mähren und seit Beginn dieses Jahrhunderts unter Berufung auf das Vermächtnis der hll. Cyrill (Kyrill) und Method zu einem Ort der Begegnung zwischen Vertretern der römischen Kirche und den Kirchen des Ostens ausgebaut worden. Die auf Stojans eigenen Wunsch erfolgte Beisetzung in Velehrad macht seine engen Bindungen dorthin besonders deutlich; sein Grab wurde seit eh und je von Wallfahrern nach Velehrad aufgesucht. Seit 1948/49 bemühten sich das 1891 von Stojan selbst begründete "Apostolat der hll. Cyrill und Method" im Zusammenwirken mit den Erzbischöfen Josef Karel Matocha von Olmütz († 1961) und Josef Kardinal Beran von Prag († 1969) sowie weitere tschechische kirchliche Kreise, darunter insbesondere in Rom, um die Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens für Stojan. Die durch die kommunistische Machtergreifung behinderten Bemühungen wurden in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts wieder verstärkt und haben sich seit Beginn der achtziger Jahre weiter intensiviert. Im Rahmen dieser Anstrengungen und in Fortsetzung seiner früheren Forschungen zum kirchlichen Unionismus ist auch die vorliegende Biographie Stojans des die größte Zeit seines Lebens in den USA wirkenden Kirchenhistorikers und Byzantinisten Ludvik Nemec (Němec) entstanden, die dieser im Vorwort selbst als "biographical account of a spiritual Moravian giant" bezeichnet hat (S. XV). Der Autor ist 1988 verstorben2.

1) Dazu: Der 1100. Todestag des hl. Method in der tschechoslowakischen Presse, bearb. von Ralf Köhler (Dokumentation Ostmitteleuropa Jg. 13 [37], H. 5/6) Marburg a.d. Lahn 1987.

2) J. Polc: Za Ludvíkem Němcem (1913–1988), in: Studie [der Křest'anská akademie in Rom] Nr. 121 (1989), S. 76–78. – In der gleichen Zeitschrift ist in Nr. 124/125 (1989), S. 447–457, ein kurzer Beitrag über die Anfänge der Bemühungen um Stojans Seligsprechung aus der Feder von Nemec postum erschienen: K počátkům usilí o beatifikaci A.C. Stojan.

N. kam bei der Realisierung seines Vorhabens zugute, daß er – unweit von Velehrad geboren – die Empfindungen vieler Mährer für Stojan einen großen Teil seines eigenen Lebens lang teilte, vor allem aber die Tatsache, daß sein Vater ein Freund Stojans und diesem politisch wie sozial eng verbunden gewesen war. Wichtige Impulse beim Zustandekommen des Buches verdankte N. Francis (František) Dvorník († 1975), der als erster eine englischsprachige Stojan-Biographie gefordert hatte, und dem N. das vorliegende Buch in dankbarer Erinnerung postum gewidmet hat. N. hatte Dvorník schon während seiner Studienzeit an der Prager Karlsuniversität kennen gelernt. 1920 war Dvorník noch von Stojan selbst zur Fortsetzung seiner byzantinischen Studien an die Pariser Sorbonne geschickt worden.

N. konnte sich bei seiner Darstellung des Lebens und Wirkens Stojans auf eine Reihe vorausgehender Biographien in tschechischer Sprache stützen, insbesondere auf das monumentale, 1179 Seiten umfassende Werk von František Cinek³ aus dem Jahr 1933 sowie auf zwei in Rom publizierte kürzere Lebensbilder aus der Feder von Josef Olšr SJ (1966) und Bohumil Zlámal (1973). N. selbst hatte in seinem 1981 erschienenen Buch über die Wallfahrt auf den Heiligen Berg von Hostein am Rand der Hanna südöstlich von Olmütz⁴ den Einsatz Stojans für das Velehrader Wallfahrtszentrum gewürdigt. Auf Stojans Bedeutung für die Entwicklung der neueren Cyrill-Method-Idee und die Veranstaltung der Velehrader Unionskongresse haben u.a. Jan Kolísek (1935), Anton Kasalaj (1972) und – fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Buches von N. – der Rezensent hingewiesen⁵.

Der Prager Erzbischof František Kardinal Tomášek hat für das Buch von N. ein Vorwort geschrieben, das in gedrängter Form über den im April 1982 erreichten Stand des Beatifikationsverfahrens Stojans Aufschluß gibt (S. XIX-XXI).

N. gliedert seine Ausführungen in zwölf, zumeist sachliche Aspekte betreffende Kapitel und einen Epilog. Das erste Kapitel bietet einen gestrafften Überblick über die drei ersten Lebensjahrzehnte Stojans (S. 1-12). In Kap. II stellt N. Stojans marianische Frömmigkeit und seine Verbindung zur Cyrill-Method-Idee als die grundlegenden Komponenten seiner Spiritualität vor (S. 13-35). Die beiden folgenden Kapitel sind Stojans Wirken für die Einheit der Kirche, den Ausbau Velehrads zu einem Zentrum der Arbeit für die Union, die ersten drei Velehrader Unionskongresse (1907, 1909, 1911) sowie für das Cyrill-Method-Jubiläum des Jahres 1913 gewidmet (S. 36-43, 44-60). Unter den von Stojan im Rahmen seiner Tätigkeit als Theologe, als kirchlicher Amtsträger und als Deputierter der katholischen Nationalpartei im Wiener Reichsrat erreichten Leistungen hebt N. die Errichtung der Velehrader Akademie (1910) besonders hervor. Die theologischen Bemühungen Stojans galten in besonderer Weise Fragen der marianischen und ökumenischen Theologie (S. 62). Mit Nachdruck betont der Vf. die Fürsorge Stojans für die in den USA lebenden tschechischen Katholiken, vor allem für die Emigranten seit 1916 (S. 71ff.). In einem eigenen Kapitel (VI) faßt N. Stojans Einsatz für die "tschechoslowakische nationale Unabhängigkeit" zusammen (S. 84-89). Ende Oktober 1918 unterzeichnete Stojan die Proklamation des Gebietsnationalrates in Olmütz, drei Wochen später wurde er durch die von Msgr. Jan Šrámek gegründete Volskpartei zum Mitglied des Schul- und Petitionsrates der Nationalver-

³⁾ F. Cinek: Arcibiskup Dr. Antonín Cyril Stojan: Život a dílo. Pokus o nárys duchovní fysiognomie [Erzbischof Dr. A.C. Stojan: Leben und Werk. Versuch eines Überblicks seiner geistlichen Physiognomie], Olmütz 1933.

⁴⁾ L. Nemec: Our Lady of Hostyn, New York 1981.

F. Machilek: Welehrad und die Cyrill-Method-Idee im 19. und 20. Jahrhundert,
in: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien VI (1982),
S. 156-183.

sammlung gewählt (S. 84). Engagiert setzte er sich für die Errichtung einer zweiten Landesuniversität in Olmütz ein und förderte, als dieses Ziel nicht verwirklicht werden konnte, die dortige Theologische Fakultät in besonderer Weise. Auf seinen Vorschlag hin sollten hier Lehrstühle für die Theologie der Süd- und Ostslawen entstehen.

Als Erzbischof von Olmütz war Stojan nach Kräften bemüht, in den zu Beginn der zwanziger Jahre des 20. Jhs. aufbrechenden extremen kirchlichen und religiösen Auffassungen auszugleichen. Gegenüber überhitzten panslawistischen und nationalistischen Vorstellungen setzte sich Stojan für eine slawische Solidarität im Geist Cyrills und Methods ein (S. 100f.). Nach einem vorbereitenden Kongreß in Velehrad 1921 fand hier 1922 der reguläre (IV.) Unionskongreß statt. Nach einem triumphalen Leichenbegängnis wurde der am 29. September 1923 verstorbene Erzbischof am 2. Oktober 1923 in der Königskapelle der Velehrader Basilika beigesetzt.

Die "spirituellen Perspektiven" des "Aktivismus" Stojans hat N. in Kap. IX zusammenfassend gewürdigt (S. 123–135). Stojan verlor nach N. nie die echte Balance zwischen Aktion und Meditation, zwischen Aktivität und spirituellem Leben (S. 129). Seine Aktivitäten wurzelten in seinem tiefen Glaubensleben: "This deeply rooted faith was the cornerstone of his internal harmony, of Franciscan goodness, and of sunny joyfulness, by which he spread joy and confidence in God among people," wie N. in Anlehnung an eine Wertung der Persönlichkeit Stojans aus dem Jahr 1931 schrieb (S. 130).

Die Fortsetzung der Velehrader Unionskongresse und die Ausweitung der Cyrill-Method-Idee in Europa hat N. als Erfüllung der Sendung Stojans betrachtet. Im Hinblick auf die Leser in den USA geht er ausführlich auf die Ausbreitung des Cyrill-Method-Apostolats unter den dort lebenden Tschechen und Slowaken ein (S. 143). Unter Abt Ambrosius Leo Ondrák (1946–1962) wurde die Abtei St. Prokop zu Lisle (Illinois) zu einem "amerikanischen Velehrad" (S. 143).

Unter der Überschrift "The loyalty of Stojan to the Vicar of Christ" (Kap. XI, S. 155-166) behandelt N. nicht nur Stojans Verhältnis zum Apostolischen Stuhl, sondern allgemein seine Position in den Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Stojan verstand sich als Patriot im Sinn von Frantisek Sušil und dessen Losung "Für Kirche und Vaterland" (S. 164). Als Vorsitzender der Jednota katolického duchovenstva (des Verbandes der katholischen Geistlichkeit) nahm er an der stürmisch verlaufenden Sitzung der neubegründeten tschechischen Jednota am 26. Oktober 1920 teil und beschwor die Anwesenden, die Warnungen von Papst und Bischöfen zu beachten. Nach der Abspaltung der romfreien nationalen Tschechoslowakischen Kirche forderte er deren Anhänger in seinem ersten Pastoralschreiben zur Rückkehr zur römischen Kirche auf (S. 162f.). Als Stojan erfuhr, daß er von der tschechischen Jednota für das Amt des Patriarchen vorgeschlagen worden war, betonte er in einer öffentlichen Proklamation am 5. April 1922 seine Treue zur Kirche und zum Heiligen Stuhl (S. 163). - Im letzten Kapitel des Buches (XII) gibt N. eine gedrängte Übersicht über die ökumenischen Initiativen in der römischen Kirche nach dem Tod Stojans bis in die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils (S. 167-188).

Insgesamt gewährt das Buch wertvolle Einblicke in das Leben der katholischen Kirche in Mähren und in die Anfänge der mit Stojans Namen in besonderer Weise verbundenen ökumenischen Bewegung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. Zu der vom Vf. kaum berührten Frage nach Stojans Verhältnis zu den deutschen Katholiken Mäh-

⁶⁾ P. Esterka: Stoleté působení českých otců Benediktinů v USA [Die hundertjährige Wirksamkeit tschechischer Benediktiner in den USA], in: Studie Nr. 108 (1986), S. 402-414.

rens sowie seines Verhältnisses zum deutschen Klerus hat jetzt Kurt A. Huber einige wichtige Daten zusammengestellt⁷. – Bedauerlich hoch ist die Zahl der Druckfehler und -versehen, insbesondere bei den Eigennamen: S. 8 muß es heißen Gautsch (statt Gautsche), S. 78 Stürgkh (statt Sturgh), S. 158 Opitz (statt Opik); mehrfach finden sich Fehler in den Amtszeiten der angeführten Personen, so z. B. bei Josef Karel Matocha, der von 1948 bis 1961 Erzbischof von Olmütz war (nicht: 1848–61: S. 198). Olmütz war seit 1063 Sitz des mährischen Bischofs (nicht erst seit 1603: S. 90). Schmunzeln läßt der Titel von Eduard Winters berühmtem Buch von 1938; er lautet hier S. 223: Tausand Jahre Geisterkampf im Sudetenraum.

Bamberg Franz Machilek

7) K. A. Huber: Klerusverbände in den böhmischen Ländern, Teil B, in: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien X (1989), S. 7-57, hier S. 25f.

Stephan Parak: Die Schweiz und der Slowakische Staat 1939–1945. Politisch-wirtschaftliche Beziehungen zweier Kleinstaaten. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Bd. 339.) Verlag Peter Lang. Frankfurt a. M., New York, Paris 1987. 308 S.

Diese Basler Dissertation will die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem selbständigen Slowakischen Staat untersuchen und zugleich Probleme zwischen zwei Kleinstaaten erörtern. Die erste Absicht kann der Vf. überzeugend verwirklichen: Über die "stillschweigende Anerkennung" 1939 bis zum indirekten Abbruch der Beziehungen im Frühjahr 1945 werden die beiderseitigen Beziehungen untersucht, in deren Zentrum der Handelsaustausch steht. Immerhin war die Slowakei für die Schweiz im Jahre 1944 der sechstwichtigste Handelspartner (S. 142), umgekehrt die Schweiz für die Slowakei 1943 der drittwichtigste (S. 144). Allerdings haben hierbei die besonderen Bedingungen des Weltkrieges den maßgeblichen Rahmen gesteckt; denn für eine echte Partnerschaft waren die Bedingungen doch recht ungleich. Die Öffentlichkeit der Schweiz erfuhr nur wenig über die Verhältnisse in der Slowakei (S. 160, Anm. 27), und die Tatsache, daß schließlich die Slowakei einen hohen Aktivposten in der Schweiz erwirtschaftet hatte, läßt auf das besondere Interesse (und die Schwäche) der slowakischen Seite schließen.

Ein zweites wichtiges Kapitel ist der Verfolgung der Juden in der Slowakei gewidmet. Der Vf. beschreibt die Ereignisse der ersten Welle der "Aussiedlungen" der Juden im Jahre 1942, die gestoppt wurden, als Nachrichten über die tatsächliche Vernichtung der Menschen (statt Umsiedlung) durchsickerten. Nach dem slowakischen Aufstand im Herbst 1944 haben dann deutsche Stellen die Ausrottungspolitik unbarmherzig fortgesetzt. Der Vf. skizziert die vorsichtigen Versuche der Schweiz, den bedrängten Menschen zu Hilfe zu kommen, wobei in erster Linie ökonomische Motive eine Rolle gespielt haben (S. 163, Anm. 32); eine weitere Ebene der Interventionen waren die Versuche des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK), als dessen Vertreter Georges Dunand im Oktober 1940 in die Slowakei gereist ist (S. 191). Im Ergebnis stellt der Vf. fest, daß die schweizerischen Proteste erst spät und 1944 gar auf Druck des USA erfolgten, letztlich aber, bis auf eine geringe direkte Hilfe im Lande, erfolglos blieben.

Ein weiteres Kapitel behandelt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bern und Bratislava. Der Vf. beschreibt die einzelnen Stufen einer langsamen Ausdünnung der offiziellen Kontakte durch Bern und dessen Wiederannäherung an die tschechoslowakische Exilvertretung. Im Ergebnis wurde ein Kompromiß erreicht,